PRESSE 2001-2022

HARALD HUND

Atelier Harald Hund

© Harald Hund, 2019, Bildrecht Wien 2022

K: Harald Hund 95

Ukrainian Markets

Die Landwirtschaft spielt in der Ukraine eine bedeutende Rolle. Vor diesem Hintergrund zeigt Harald Hund in seiner Fotoserie Lebensmittelmärkte, die sich im Inneren von architektonischen Ikonen der Sowjetmoderne befinden. Angesichts der Präsentation von scheinbar grinsenden Schweineköpfen oder kopflosem Gefieder klingen in einigen Bildern (Galgen-)Humor und Absurdität an.

Standard-Beilage Foto Wien,
03/2022

Darstellungen einer vielfältigeren Realität

Der Videokünstler und gebürtige Grieskirchner Harald Hund produziert innovative Filme.

Der Kurzfilm „Apnoe" wurde komplett unter Wasser gedreht und zeigt vordergründig den Tagesablauf einer Familie. Fotos: Harald Hund

GRIESKIRCHEN. Schon während seines Studiums an der Kunstuniversität Wien erkannte Harald Hund, dass sein Hauptinteresse in der Videografie liegt. Inspiration boten ihm zu Beginn Postkarten aus den 60er-Jahren. Der überzogene Stil der Postkarten veranlasste ihn, diese Idylle umzuschreiben und Geschichten darüber zu schreiben. Dieses gesellschaftskritische Auge zieht sich bis heute durch Hunds Arbeiten. Mit der Zeit sind die Arbeiten des Künstlers reeller geworden. Der Startschuss für das Filmemachen kam dann durch die Zusammenarbeit mit einer Band. Daraus wurde im Laufe der Zeit immer mehr. Verschiedene Kunstfilme wurden produziert, aus denen später auch Serien wurden. Im Moment beschäftigt sich Hund hauptsächlich mit künstlerischen Dokumentarfilmen und geht dabei vor allem kritisch mit den Medien um. „Ich möchte Vorurteilen und Feindbildern nachgehen, die durch die Medien aufgebaut wurden", so der Künstler.

„Ich möchte immer etwas machen, was andere noch nicht gemacht haben."

Foto: Harald Hund

HARALD HUND

Vorgefertigte Bilder auflösen

In den vergangenen Jahren war Hund mehrmals im Iran. Dort geht er der auffällig negativen Medienberichterstattung auf den Grund: „Der Iran wurde ja regelrecht als Hort des Bösen dargestellt." Nachdem 2013 ein neuer Präsident gewählt wurde, hätte sich dieses Bild in den Medien zwar gebessert, so Hund, trotzdem wollte er sich dem negativen Klischee des Landes nicht länger unterordnen. Während seiner Zeit im Iran produzierte der Videokünstler zwei Filme: „Empire of Evil" und „Iranium". In seinen Filmen stellt er die vielfältigere Realität des Landes dar und möchte vorgefertigte Bilder auflösen. Großen Wert legt Hund auf politisch umstrittene Themenkomplexe. Trotz teils hoher Ironiedichte zieht sich eine gesellschaftskritische Haltung durch seine Arbeiten. Im Moment stellt er ein Projekt über die Halbinsel Krim fertig. Auch hier befasst sich Hund vor allem damit, was hinter der einseitigen Berichterstattung steckt, und will die Bewohner zu Wort kommen lassen. „Der Film soll zeigen, wie es tatsächlich auf der Halbinsel aussieht, auch wenn sich die Medien nicht mehr dafür interessieren", sagt Hund. Insgesamt benötigt der Film ungefähr zwei Jahre Produktionszeit und soll in etwa eine Stunde dauern. Die Produktionszeit eines Filmes variiert aber stark, und so kann es vorkommen, dass ein zehnminütiger Kurzfilm zwei Jahre bis zur Fertigstellung benötigt. „Bei der Dauer des Projekts kommt es stark auf die Komplexität des jeweiligen Themas an", weiß der Filmemacher. So beschreibt er seinen Kurzfilm „Apnoe", der komplett unter Wasser gedreht wurde, als besonders aufwendig.

„Zirkus" – aus der Fotoserie über die Sowjetmoderne.

Innovativ und experimentell

Bei seinen Arbeiten spielt Innovation für Hund eine wichtige Rolle. „Ich möchte immer etwas machen, was andere noch nicht gemacht haben. Und so gleicht kaum einer meiner Filme dem anderen." Auch die Fotografie ist von Anfang an ein ständiger Begleiter von Hund. Auf Reisen beschäftigte er sich unter anderem mit der Architektur der ehemaligen Ostblockländer, woraus mehrere Fotoserien entstanden. Das Interesse für utopische Architektur schlägt sich ebenfalls in seinen Filmprojekten nieder. Nach Grieskirchen kommt Hund nach wie vor des Öfteren. „Ich mag die Gegend sehr und gehe gerne hier spazieren", erklärt der Videokünstler.

Bezirksrundschau OÖ
09/2020

Sewan © Harald Hund 2013

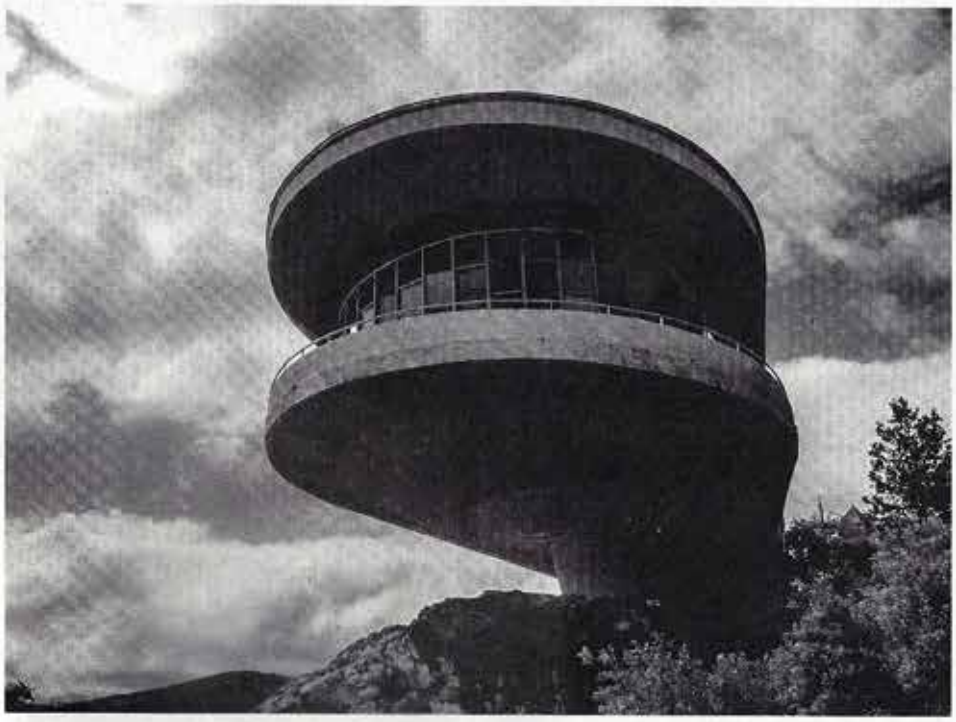


FOTO WIEN bietet unterschiedlichen fotografischen Dimensionen eine Plattform, von denen eine dem Phänomen Architektur und seinen gesellschaftskonstitutiven Ausprägungen gewidmet ist.

Der öffentliche Raum wird hier mit dem Dispositiv der Fotografie hinsichtlich seines identitätsstiftenden Transformationspotentials ergründet. Die postmoderne Metapher des „Grids" oder Raster nordamerikanischer Städte wird von Hubert Blanz in der Galerie Reinthaler am Beispiel Chicagos visualisiert. Zwischen Realität und Fiktion siedelt er seine Nachtansichten von Lichterzeilen an, die von den Bürotürmen der Stadt ausgehen. Jene utopisch anmutende Komponente erforscht auch Harald Hund in seinen Ansichten von architektonischen Inkunabeln der Sowjetmoderne, zu sehen im FIN. Markus Sepperer widmet sich in seiner Präsentation im Salon Goldschlag der Stadt Ordos im Nordesten Chinas, wo utopistische Prachtbauten inmitten der Wüste Gobi errichtet wurden. In seiner ersten Einzelausstellung in Wien zeigt der deutsche Fotograf Joachim Brohm bei Beck & Eggeling International Fine Art die Arbeit „Dessau Files", die sich mit einem der einstigen Zentren des Bauhaus auseinandersetzt und zivilisatorische Veränderungen vor dem Hintergrund einer fotografischen Analyse und archivarischen Komponente verortet. Aglaia Konrad hingegen ist gemeinsam mit Willem Oorebeek bei Raum mit Licht vertreten und widmet sich ausgehend von ihrem umfangreichen fotografischen Archiv dem Phänomen „Rückbau" als Gegenmodell zu den Bestrebungen nach architektonischer Zerstörung, die oftmals als Akt des Fortschritts gelten. Die Prinzipien der Architekturfotografie, die von der Zeichnung als perspektivische Grundlage ausgehen, werden in einer Gruppenausstellung bei Hassmann

Standard-Beilage Foto Wien, 03/2019

Zurück zum Artikel

FOTOSTRECKE Medienkunstfestival

Die schönsten Werke des Filmwinters

In „Apnoe" beschreibt Harald Hund den Alltag einer Familie. Allerdings spielen seine Protagonisten alle unter Wasser. Ihre Haare wehen nach oben und Luftblasen blubbern ihnen aus dem Mund. Dies ist nur einer von vielen Kurzfilmen, die beim Festival laufen.

1 von 8

Foto: Festival

Stuttgarter Zeitung,
01/2017

Andere Höhepunkte der diesjährigen Edition finden Sammler und Interessierte auf den Ständen von Georg Kargl mit den feinen Arbeiten von Liddy Scheffknecht, von Ursula Krinzinger mit der Malerei des finnischen Künstlers Janne Räisänen, von Rosemarie Schwarzwälder mit einem poppigen Herbert Brandl, der Zürcher Galerie Rotwand mit den Pigment-Drucken von Mikko Rikala oder der Warschauer Galerie Raster mit den verstörenden Fotografien von Aneta Grzeszykowska.

Jugendlicher Satellit

Überaus gelungene Einzelpräsentationen sind bei der Galerie Crone mit den zarten, feingliedrigen Mobiles von Constantin Luser, bei Agnes Reinthaler mit der Installation von Ulrike Königshofer (die dafür ein Produktionsstipendium zu 5000 Euro gewonnen hat) oder bei Viktor Bucher mit der beeindruckenden wir ironischen Präsentation des bulgarischen Künstlers Michail Michailov.

Ein weiteres, untrügliches Anzeichen des Erwachsenwerdens einer Kunstmesse ist das Vorhandensein zumindest einer gleichzeitig stattfindenden, betont jugendlichen Satellitenmesse. In Wien nimmt diese Position die von Stefan Bidner organisierte Parallel-Vienna-Messe ein. Ein künstlerisches Zusammentreffen von Galerien, Initiativen, Künstlerinnen und Künstler auf den unterschiedlichsten Qualitätsebenen im ehemaligen Postgebäude in der Dominikanerbastei. Ein etwas chaotischer Parcours, der dem Besucher sowohl beeindruckende Positionen als auch grenzwertiges Kunsthandwerk bietet. Auf jeden Fall sehenswert sind die Präsentation (Video und Skulpturen) von Harald Hund, die Arbeiten von Julia Avramidis bei Project Statements und die Soloshow von Eric Kressnig bei rittergallery aus Klagenfurt.

Ob jugendlich oder erwachsen: Den heimischen wie internationalen Kunst-Aficionados wird in den kommenden Tagen in Wien einiges geboten.

Tag Archives: Harald Hund

Big Brother

July 21, 2012

By Lorna Owen

The video camera pans the pristine interior of an apartment, moving left to right, from a sparsely furnished bedroom to the living room, well-appointed with striped wallpaper and a floor to ceiling window, and then to the eat-in kitchen, humble in appearance. The camera stops and focuses on the kitchen door. After a bit, the door creaks open; we surreptitiously watch the first houseguest to arrive. He peeks his head in. He enters and reaches up to turn on the light, and wanders around the windowless kitchen, examines the table that's been set for two, looks under the sink as if to check for a leak. He continues through the other rooms, apparently finding them oppressive. Only two and half minutes into the filming, he's already climbing the walls. The doorbell rings heralding the entrance of another guest. And then another, and another. One of the guests is clearly a bully, a little dictator. He goes after the latest guest, chases him round and round, making him jump, making him holler. Perhaps they're related; they look alike. Nighttime seems to make all the guests more restive. The two are wrestling again; they knock over a large potted plant and several pieces of furniture. Day follows night, night follows day, in rapid succession. The houseguests now barely pay attention to one another; they're too busy tearing the place apart. We can hear thunder, the sound of rain pouring, and then the distant roar of a rushing engine. The apartment is dark save for one lamplight; it's in an apocalyptic state.

This, however, isn't some bad reality show. The characters on the screen are not contestants looking to win money but are four male mice staking out their territory, looking for food. At closer inspection, we suddenly realize the tabletop and the sofa are made out of toast, the chairs and the shelves are crackers and waffles, the desk is a chocolate-covered wafer, and the rug in the bedroom is a thin slice of bread. In fact the entire apartment seems to be edible, including the walls. The apartment is cleverly miniature in size; we're told it was designed after an actual apartment, and according to scale 1:10—a palace for mice.

Mouse Palace is a short film, ten minutes and twenty seconds long,[1] from the Austrian video artists/filmmakers Harald Hund and Paul Horn. It is the latest work in their series they call "Living Space," in which they joyfully explore human existence by ironically "reducing our ideas of space." [2]

KUNST&KULTUR

Diagonale 2012: 20.–25. März in Graz

Die Diagonale in Graz wird 15 und feiert die Vielfalt an heimischen Filmproduktionen mit einem umfangreichen und spannenden Programm.

Normalpreis Einzelticket: EUR 8,50
mit **AboVorteil:** EUR 6,50*

Normalpreis 6er-Block: EUR 45,–
mit **AboVorteil:** EUR 39,–*

Normalpreis 10er-Block: EUR 73,–
mit **AboVorteil:** EUR 60,–*

Normalpreis 20er-Block: EUR 120,–
mit **AboVorteil:** EUR 110,–*

Programminfo & Tickets ab 14. 3.:
Infoline 0316/822 81 822, im Festivalzentrum Kunsthaus Graz (10–17 Uhr), im Café Promenade (10–18 Uhr) und online auf www.diagonale.at
Ab 21. März auch in den Festivalkinos.

Diagonale 2012 www.diagonale.at

*Gilt nur für bestehende Abos. Bitte beim Ticketkauf Ihre AboVorteilsKarte vorweisen.

DER STANDARD

Standard, 03/2012

Familienalltag, der im wahrsten Sinn ins Wasser gefallen ist

Österreichisches Künstlerduo Hund & Horn fasziniert im Linzer OK mit Video „Apnoe" — neben „Moving Stories"-Ausstellung

Von Birgit Thek

Wie isst man einen Toast oder Cornflakes unter Wasser? Wie rasiert mann sich, fönt sich frau die Haare und kriegt den Lippenstift ins Gesicht? Dieser auch herstellungstechnisch immens anspruchsvollen Herausforderung stellten sich die Videokünstler Harald Hund (ein gebürtiger Grieskirchner) und Paul Horn in ihrem „Artist in Residence"-Projekt „Apnoe" (Atemstillstand) als Kooperation des „Crossing Europe"-Festivals und des Offenen Kulturhauses.

Ein ganz „normales" Frühstück, aber unter erschwerten Bedingungen — der Videofilm „Apnoe" zeigt überraschende Perspektiven auf eine ganz banale „Familie".

Nichts ist's mit der Leichtigkeit des Seins

Den Atem anhalten, so lang sie nur irgendwie konnten (und bis sie von Tauchern mit Sauerstoff versorgt wurden), mussten die Darsteller der „Familie Berger" tatsächlich, die hier ihren scheinbar ganz banalen Familienalltag zelebrieren — nur eben unter Wasser. Samt Frühstück, Zähneputzen, Zeitunglesen, Fast-auf-dem-Sofa-Einschlafen, Flötespielen (bei dem's aus den Grifflöchern nur so blubbert!) bis zum heimlichen Disco-Besuch der Tochter, die gegen den rigiden Vater aufbegehrt. Und die ganzen zehn Minuten lang, die der Film dauert, fragt man sich als Betrachter: Wie geht das bloß? Denn während die Cornflakes durch die wässrige „Luft" wirbeln und die Haare schwerelos um den Kopf schwimmen, wirken die Bergers ganz „normal", schweben andere Gegenstände nicht. Das Rätsel löst sich im Gespräch mit den Künstlern: Alles, was nicht schwimmen sollte, wurde mit Blei beschwert, die „Wohnung" wasserfest gebaut.

Insgesamt dauerte die Realisierung des dritten Teils ihrer „Schwerkraft"-Trilogie über zwei Jahre. 2001 ließen sie Schauspieler als „Tomatenköpfe" von der Decke hängen, 2008 fielen in „Dropping furniture" Möbel auf den Boden und gingen zu Bruch — Metaphern für sich auflösende Hierarchien und Existenzen unter erschwerten Bedingungen, wie Paul Horn erklärt. Des Tüftelns und Experimentierens unter schwierigen Vorgaben sind Hund & Horn noch nicht müde. Auf das Wasser soll ein Spiel mit dem Feuer folgen: die Verfilmung des Plattencovers „Wish You Were Here" von Pink Floyd, auf dem ein brennender Mann einem anderen die Hand schüttelt.

Bewegte Bilder, die nicht alle bewegen

Während sich „Apnoe" so erfrischend ungewöhnlich präsentiert, hinterlassen die „Moving Stories" — der OK-Beitrag zu „Crossing Europe" — einen unterschiedlichen Eindruck. Sechs internationale Filmfestivals und Kunsthäuser produzierten jeweils ein Kunstwerk mit einer Künstlerin, einem Künstler zum breit gefassten Thema „Bewegte Bilder". Der Belgier Nicolas Provost entwickelt aus vorhandenem Filmmaterial — eine Boeing, die auf einen Sonnenuntergang zufliegt — in den Köpfen der Zuseher die Idee einer kleinen Liebesgeschichte. Der Rumäne Mihai Grecu hatte dagegen für sein archetypisches Niemandsland in „Under the Centipede Sun" die brennenden Ölfelder des Goldkriegs im Kopf. Das italienische Duo Masbedo lässt die Kunst „sterben", indem auf ein Klavier gefeuert wird, während sich Glenn Gould auf einem weiteren Monitor auf den Tasten abarbeitet, Kunst produzierend. Candice Breitz, ein immer wieder kehrender Gast im OK, lässt indische Kinder sowohl als Filmdarsteller als auch als -rezipienten agieren. Am wenigsten eingängig ist die „Interaktivität" in Pawel Janickis Installation „Oceanus", dergleichen ist man von der Ars Electronica überzeugender gewöhnt.

OK Linz, bis Sonntag, 17. April, 10 bis 21 Uhr, freier Eintritt

Empfohlen Omasta legt nahe

Sixpackfilm spielt „To Be Or Not To Be"

Kurzweiliges, von Humor und Satire durchzogenes Avantgardeprogramm titels **„To Be Or Not To Be"**, das von Carola Dertnigs gespieltem Blondinenwitz „...a car..." über Kurdwin Ayubs rockende Genitalanimation „Die Intrige und die Archenmuschel" oder die halbstündige Found-Footage-Collage „Maria Theresia und ihre 16 Kinder" des Künstlerduos BitteBitte JaJa bis zum an Filmen von Resnais und Gondry geschulten kleinen Meisterwerk „Mouse Palace" von Harald Hund und Paul Horn reicht. – Im Anschluss Gespräch mit den anwesenden Filmschaffenden!

Im Top-Kino, Mi 14.12., 19.00

Falter, 12/2011

Crossing Europe 2011: Programm-Highlights

Das Internationale Linzer Filmfestival Crossing Europe zeigt von 12. bis 17. April feines europäisches Kino abseits des Mainstreams.

Zurück zum Artikel
zurück Bild 18/20 vor

Neben der Schiene "Local Artists", die Arbeiten heimischer Filmemacher wie Bernhard Sallmann zeigt, gibt es auch wieder **"O.K. Artists in Residence"**: nämlich **Harald Hund und Paul Horn**. Ihre Installation **"Apnoe"** beschreibt den Tagesablauf einer Familie. Aber die alltäglichen Handlungen der Protagonisten wirken absurd, nicht zielgerichtet und laufen in (alb-)traumartig langsamer Geschwindigkeit ab.

Kurier 04/2011

Eine schöne Antwort auf die Vermenschlichung von Tieren: «Mouse Palace»

KURZFILMTAGE WINTERTHUR

WIE DIE TIERE

Von den verschiedenen Programmen der Kurzfilmtage sind zwei dem Thema «Das Tier und wir» gewidmet. Da gibt es Affen in der Wohnung und Bären auf der Couch.

VON PASCAL BLUM

1916 pries eine Anzeige den Film «Intolerance so an: «7500 horses!» Heute ist es etwas aus der Mode gekommen, mit der Anzahl Tiere, die in einem Film vorkommen, zu werben. Dabei wimmelt es sowohl im Animationsfilm als auch im Kurzfilm von Viechern aller Arten. Die Kurzfilmtage Winterthur widmen deshalb den animierten, studierten und dressierten Filmtieren einen Schwerpunkt.

Ein grosses Verbrechen an Tieren ist deren Vermenschlichung: Dagegen stürmt der Abgänger der Hochschule Luzern Nils Hedinger mit seinem programmatischen Animationsfilm «Animal Kingdom» an. Noch saufen Bär, Fuchs und Waschbär gemütlich Bierdosen in der WG und lachen sich über Tierfilme im TV schlapp, in denen ihre dummen Artgenossen gefressen werden. Wie der Fuchs aber ein Fell unter seinem Hemd entdeckt, verwandelt er sich ins wilde Tier zurück und taucht schliesslich ebenfalls im Fernsehen auf. Die Moral? Tiere trinken kein Büchsenbier.

Endlich sagts einer! Bären sitzen nicht auf Sofas, Panther sind keine Haustiere – ausser man ist Model in Paris. Die Wochenschau von 1968 zeigt, wie bei einem Mannequin einfach so ein Panther durchs Haus streicht. Gefahr besteht aber keine: Das Tier lebt im eigenen Zimmer und kommt sonst an die Leine. Gleich hordenweise hüpfen danach Schimpansen durch die Wohnung des Naturfreunds Bernhard Grzimek. Sie öffnen bei Besuch die Tür und wippen lustig auf dem Schaukelpferd. Das ist Verhaltensforschung am Menschen, der Tiere mit Kindern verwechselt.

Wie zur Antwort zerrnagen Mäuse in «Mouse Palace» ein Puppenhaus. Recht so. Denn: Das filmische Tier ist Bewegung jenseits der Sprache. Damit ähnelt es der Maschine, was «Dog Duet» schön illustriert: Synchron gaffen zwei Weimaraner einem Objekt nach, das der Künstler William Wegman hinter der Kamera verschiebt. Diese Hunde behalten ihre Würde. Weil sie nicht quasseln, sondern Hunde bleiben.

Es gibt zwei Programmblöcke «Das Tier und Wir». «Animal Kingdom» läuft im Schweizer Wettbewerb, «Mouse Palace» im internationalen Wettbewerb.

WINTERTHUR
VERSCHIEDENE VERANSTALTUNGSORTE
VOLLSTÄNDIGES PROGRAMM · WWW.KURZFILMTAGE.CH

Di 11.11. bis So 14.11.

Verlosung

DER ZÜRITIPP VERLOST 5 MULTIPÄSSE FÜR DIE KURZFILMTAGE

Ein Multipass ist gültig für 4 Vorstellungen nach Wahl.
Schicken Sie ein SMS mit dem Kennwort KURZ
Name und Telefonnummer
bis Donnerstag, 11.11., 14 Uhr
an die Nummer 4488. 1 SMS kostet 1 Franken.
Gratis per Mobile:
http://wettbewerbe.online.stock.ch/ZUR72331
Die Gewinner werden benachrichtigt. Rechtsweg ausgeschlossen!

Österreichs Avantgarde in Venedig

Am Mittwoch wird das 67. Filmfestival von Venedig eröffnet. Österreicher sind stark im Nebenwettbewerb.

LETZTES UPDATE AM 31.08.2010, 17:03 DRUCKEN SENDEN LESERBRIEF KOMMENTIEREN BOOKMARK

Unterhaltsames Experiment: Eine Maus frisst die eigene Wohung auf – Harald Hund und Paul Horn denken in "Mouse Palace" ironisch über den Verlust von Existenz nach.

Hauptartikel
Hintergrund

Ein Wurstradel dient als Couchtisch, und der Bettvorleger besteht aus einem Stück Marmorkuchen. Das Bücherregal ist aus einer Eiswaffel gefertigt, und der Ohrensessel auch.

Auftritt gefleckte Maus, die eilfertig durch die Mäusewohnung schreitet und dabei beginnt, das Mobiliar anzunagen. Zuletzt wird sie, gemeinsam mit anderen Mäusen, die gesamte Behausung verwüstet haben, während draußen ein Gewitter niedergeht. "Mouse Palace" nennen die österreichischen Regisseure Harald Hund und Paul Horn ihren ironischen Kurzfilm, der in dem renommierten Nebenbewerb Orizzonti seine Welturaufführung erfährt. "Irgendwie unerwartet und beinahe ein bisschen absurd" sei es ihnen vorgekommen, für Venedig ausgewählt worden zu sein, erzählt Hund. Dementsprechend groß jedoch war die Freude. Hund und Horn sind nicht die Einzigen, die heuer mit innovativen Filmen Österreich am Lido vertreten. Denn während mit großem Perlenkettengerassel das Filmfestival mit der US-Produktion "Black Swan" den offiziellen Wettbewerb eröffnet (siehe Zusatzbericht) , finden sich die österreichischen Beiträge diesmal nicht im Erzählkino, sondern im sogenannten experimentellen Bereich.

MOUSE PALACE

A 2010, 11 Min, kein Dialog, Video
R: Harald Hund, Paul Horn

Von Mäusen und Menschen erzählt dieser gefinkelte Schocker, besser gesagt, von Mäusen an Stelle von Menschen. In der Fortführung

ihrer Wohnserie (*Tomatenköpfe, Dropping Furniture*) bauten die Filmemacher ein Apartment im Maßstab 1:10 aus Käse, Knäckebrot und anderen Leckereien und stellten es Nagern als essbaren Wohnraum zur Verfügung. Was folgt, ist ein Dokument des Verfalls, interpunktiert von maßlosen Revierkämpfen zweier Männchen. «Inhalt der Serie ist die Darstellung der menschlichen Existenz unter absurden Bedingungen.» (Harald Hund, Paul Horn)

Kurzfilme Empfehlungen

Sozialismus oder Barbarei: von Mäusen und Menschen

À la Resnais: „Mouse Palace" von Harald Hund und Paul Horn

Zwei österreichische Kurzfilme zeigen je ein Haus und seine Bewohner. „Mouse Palace" von Harold Hund und Paul Horn will nicht viel und erreicht dies in aufwendiger Gestaltung: Eine im Detail, samt Lichtstimmung im Fenster, en miniature nachgebaute bürgerliche Wohnung dient einer echten Maus als Haus. Als eine zweite hinzukommt, wird es menschlich: Die Mäuse gehen aufeinander los, bis der Palast in Trümmern liegt. Das erinnert an „Mein Onkel aus Amerika", in dem Alain Resnais 1980 Beziehungsleben als ständigen Kampf vorführte, zum Teil anhand von Labormäusen im Clinch und in einem Wohnungsmodell. Der Mensch, hieß es bei Resnais, ist Gedächtnis in Bewegung.

"Mouse Palace" - Nager machen sichs gemütlich

Der Kurzfilm "Mouse Palace" von den Österreichern Harald Hund und Paul Horn ging in der Orizzonti-Reihe ins Rennen.

Nager beim Lebensraum einrichten. Foto © APA

Vor acht Jahren haben der österreichische Videokünstler Harald Hund und der Bühnenbildner Paul Horn begonnen, sich in ihren Arbeiten mit dem Thema "Wohnen" auseinanderzusetzen. Bei den 67. Filmfestspielen in Venedig läuft ihr jüngstes Produkt "Mouse Palace" ("Mäusepalast") im Kurzfilmwettbewerb der Reihe Orizzonti.

Nach den avantgardistischen Kurzfilmen "Tomatenköpfe" und "Dropping Furniture" sind Harald Hund und Paul Horn nun auf die Mäuse gekommen. Im Maßstab 1:10 bauten die beiden eine bestehende Wohnung nach - und verwendeten essbare Materialien. Die Regale sind aus kleinen Waffelteilen, das Sofa aus Toastbrot. In diesen "Mouse Palace" setzen die beiden Filmemacher Mäuse stellvertretend für Menschen.

In Zeitrafferbildern kann der Zuseher verfolgen, wie die Nager sich in ihrem neuen Lebensraum einrichten. Was naturgemäß bedeutet, dass sie diesen auffressen. Dieser Zerstörungsprozess wird geprägt von Revierkämpfen der Männchen. Das ist durchaus unterhaltsam, zumal der Film auch mit schönen, farbigen Bildern des detailreichen, liebevoll gebauten Modells aufwartet. Am Samstag kann man "Mouse Palace" in einer weiteren Vorstellung am Lido sehen, im Oktober läuft er bei der Viennale.

Österreichischer Experimentalfilm

Die Österreicher glänzen heuer in Venedig vor allem im Bereich Experimentalfilm. Neben Hund und Horn waren in der Reihe Orizzonti, die sich seit jeher neuen Wegen und Möglichkeiten des weltweiten Films widmet, auch Kurzfilme von Peter Tscherkassky, Martin Arnold und der in Wien geborenen Sasha Pirker zu sehen.

Auf die Maus ist auch der Wiener Martin Arnold, der immer wieder mit Found Footage Material arbeitet, in seinem Werk "Shadow Cuts" gekommen. Er verändert darin Happy Ends von Mickey Mouse-Strips. Peter Tscherkassky formt in "Coming Attractions" aus Werbemüllmaterial neue Kunst. Die einzige Frau in der Runde, Sasha Pirker, porträtiert in ihrem Kurzfilm "The Future will not be Capitalist" das Gebäude der kommunistischen Partei in Paris.

Der österreichische Film ist also auch in diesem Jahr in Venedig präsent, wenn auch in kürzerer und experimenteller Form als gewohnt.

KLEINE ZEITUNG 10.9.10

Flimmern im Negativland

Kino. Das älteste Filmfestival der Welt glänzt neuerdings mit einem Stich ins Avantgardistische. Beim 67. Filmfest am Lido sind Österreichs innovative Kinokräfte daher gut vertreten. Peter Tscherkassky ist unter ihnen der Kühnste: Er tritt mit einem wilden Kunstwerk aus Filmmüll an. Von Stefan Grissemann, Venedig

Die Maus ist im neuen österreichischen Kino offenbar ein Faszinosum: Für „Mouse Palace" hat das Filmemacherduo Harald Hund und Paul Horn eine Miniaturwohnung aus Lebensmitteln gebaut: einen von Käse- und Oblatenwänden begrenzten Raum, in dem winzige Kekstische, Toastbrotfauteuils und Eiswaffelregale stehen. In dieses Ambiente werden ein paar Mäuse geschleust, die unverzüglich, beäugt von mehreren Überwachungskameras, mit den Abrissaktivitäten beginnen. Die Demontage und fortschreitende Verwüstung der Wohnung durch die gierigen Nager zeitigt nebenbei gewalttätige Auseinandersetzungen: Im Mauspalast herrscht Krieg.

Donnerstag, 16. September 2010, 14:44 Uhr

Durchblick: Filmfestspiele

Paläste und österreichische Mäuse in Venedig

Werbung

Der Kulturmontag auf ORF 2 warf einen Blick hinter die Kulissen der Filmfestspiele in Venedig, auf die Schattenseiten der sonnigen Lagunenstadt: Seine Seelenpein stand dem Alt-Venezianer ins Gesicht geschrieben, als er über die grelle Cola-Werbung auf den ehrwürdigen venezianischen Gemäuern klagte und über deren Verfall. Möge es dem Dogenpalast, der längst in privaten Verwaltungshänden liegt, nicht ergehen wie dem „Mouse Palace". Für ihren gleichnamigen Kurzfilm (im Nebenbewerb Orizzonti) haben die Österreicher Harald Hund und Paul Horn einen aus Leckereien geschaffenen Miniatur-Palast den Mäuschen überlassen, zum freien wie lustvollen Benagen …

Die dankbare Erinnerung an den Auszug eines einstigen, putzigen Mitbewohners und zwei geleiteten die Seherin an diesem Abend zu Bett: Ob die Liebe von Regisseuren zu undurch Sonnenbrillen allein der venezianischen Sonne zuzuschreiben ist? Und warum das Porträt Schlingensief auf arte zu Sandmännchens Zeiten angesetzt sein musste?

Die Reihe "Orizzonti"

Die Spielfilme im und außerhalb des Wettbewerbs können trotz der Programmdichte (sechs bis sieben Slots pro Saal täglich) jeweils für sich alleine stehen. Die kurzen Formate in der Reihe Orizzonti sind hingegen auf sinnfällige Zusammenstellung innerhalb eines Programmblocks angewiesen. Für Großveranstaltungen wie Venedig ist es nicht selbstverständlich, dass dies auch aufgeht.

Vier österreichische Avantgardefilme wurden hier in den letzten Tagen in Kombination mit internationalen Produktionen welturaufgeführt. Einzig Peter Tscherkasskys "Coming Attractions", der auf Basis schwarz-weißer Werbefilmreste auf ebenso kluge wie heitere Weise Standards des frühen Kinos durcharbeitet, hatte rein gar nichts mit den ihm folgenden Arbeiten von Isaac Julien zu tun. Martin Arnolds zwischen dem Unheimlichen und dem Komischen changierende Cartoon-Dekonstruktion "Shadow Cuts" und "Mouse Palace", ein weiterer hintergründiger Belastungstest von Harald Hund und Paul Horn, waren da schon besser aufgehoben.

Suchbegriff Finde

Aktuell
Chronik
Kultur
Politik
Wirtschaft
Sport
Kärnten
Kärnten-Wahl
Gemeinderatswahl
Bezirke
Klagenfurt
Video
Leser-Reporter

Magazin
Leute & Style
Auto & Motor
Immo & Wohnen
Job & Karriere
Multimedia
Reise
Wellness

Freizeit
Aktiv
Events & Tickets
Kino
Lokale & Rezepte
TV-Programm
Wetter

Unterhaltung
Horoskop

Startseite > Kultur

Aktuelle Artikel: Kultur

25.04.2009 22:03

Crossing Europe-Hauptpreis an "Wrong Rosary"

Der türkische Film "Uzak Ihtimal" (Wrong Rosary) hat beim Filmfestival Crossing Europe in Linz den Hauptpreis gewonnen. Regisseur Mahmut Fazil Coskun erhielt Samstagabend im Linzer OK Centrum für Gegenwartskunst den mit 10.000 Euro dotierten Award. Der Preis für den besten Local Artist ging an Paul Horn und Harald Hund für "Dropping Furniture" und Martin Music für "Drauf", so die Organisatoren.

Die sechste Ausgabe des Festivals, das heuer vom Kulturhauptstadtjahr Linz09 geprägt war, geht am Sonntag zu Ende. Regisseur Coskun überzeugte die Jury mit seiner Geschichte über einen Muezzin in Istanbul, der sich in eine katholische Krankenschwester verliebt. "Uzak Ithimal" ist der erste Spielfilm des 1973 geborenen Türken, beim renommierten Festival in Rotterdam erhielt der Film bereits den Tiger Award. Eine lobende Erwähnung ging im europäischen Wettbewerb an "Involuntarily" von Ruben Östlund. Der mit 5.000 Euro dotierte Publikumspreis, der in Zusammenarbeit mit dem Kinomagazin RAY vergeben wird, stand am Nachmittag noch nicht fest.

Insgesamt wurden bei Crossing Europe heuer 177 Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme aus 33 Ländern präsentiert. Bei den Local Artists wurde der Preis in einen mit 2.000 Euro dotierten Sachpreis für Horn und Hund und einen mit 4.000 Euro dotierten Geldpreis für Music geteilt. Eine lobende Erwähnung gab es für "Romeo und Julia" von der HS Steinerkirchen.

Mehr Kultur
- Tom Jones und Bon Jovi kommen in die ...
- Krimi vs. Champions League: Zwei Remi...
- Arnulf Rainer Museum wird am 25. 9. e...
- Stadttheater Klagenfurt stellt Progra...
- Shakespeares "Macbeth" auf der Heunburg

A1 Festivalsponsor der Diagonale

AVANTGARDE RÄUME UND BIOGRAFIEN

Achtung, gleich kracht und blitzt es

In der nächtlichen Stadt, in Zimmern und leeren Gebäuden werden die Gesetze der Physik und der Pyrotechnik erprobt. Ein Parcours durch tönende Bilder, durch raumgreifende Avantgardefilme mit Hintersinn.

Dynamische Innenausstatter: Harald Hund und Paul Horn zeigen in „Dropping Furniture" in fünf Minuten, wie man ein Zimmer andersrum möbliert.
Foto: Diagonale

Isabella Reicher

Am Anfang ist ein leerer Raum. Eine klare geometrische Struktur, die in die Tiefe weist, rohe Betonwände und ganz hinten eine kleine dunkle Öffnung. Dann tritt einer ins Bild. Neuorientierung wird möglich. Aber was es genau mit der räumlichen und technischen Anlage auf sich hat, die hier wirksam wird, das lässt sich erst mit der Zeit entschlüsseln. Ein Rest an Mysterium bleibt.

Laws of Physics heißt der jüngste Film von Michael Palm – eine zweite Arbeit im Diagonale-Programm, *Body Trail*, hat er gemeinsam mit dem Choreografen Willi Dorner realisiert. Beide arbeiten (und spielen) mit und in spezifischen Raumsituationen. Und beide reihen sich damit auch ein in eine thematische Linie, die weitere Experimentalfilme dieser Diagonale miteinander verbindet:

Am Anfang ist ein leerer Raum. Dann kracht es. Ein Feuerwerkskörper detoniert in einer nächtlichen, menschenleeren Gegend. Lichterregen, Rauchschwaden. Mit dem nächsten Bild hat man in dem schlicht *12 Explosionen* betitelten Film von Johann Lurf schon den Schauplatz gewechselt. Das Prinzip bleibt – eine zündende Idee sozusagen, eine lautstarke Intervention in der schlafenden Stadt.

Manchmal ist der leere Raum ein Zimmer, das sich nach und nach füllt, mit Möbeln und Inventar. Nur, dass in *Dropping Furniture* (Harald Hund, Paul Horn) hier alles von oben ins Bild fällt und auf dem Boden aufschlägt. Ein weiteres physikalisches Experiment gewissermaßen – und nicht nur auf inhaltlicher Ebene ein Paradoxon.

Von drinnen wieder nach draußen: Flackerndes Licht erhellt eine Wand. Langsame horizontale Fahrtbewegungen streichen Türen und Fassaden entlang. Wie in den übrigen genannten Arbeiten ist auch in Annja Krautgassers *Beyond* der Ton eine nicht zu unterschätzende Größe. Auch hier verstärkt er ein Moment der Irritation, das in den Bildern angelegt ist: Den Eindruck einer nicht zuordenbaren Präsenz, eines mechanischen Auges, einer Apparatur mit Eigenleben, die am Ende von *Beyond*, wenn sich ein Raum plötzlich füllt, auf berückende Weise zutage tritt.

Experimentalfilmprogramm 1 („Dropping Furniture"): **18. 3., KIZ, 13.30; 20. 3., 21.00;** *Experimentalfilmprogramm 3:* **19. 3., Schubert, 20.30; 20. 3., 23.00**

Kunst Kritik

Kultstätten des Überflusses

Paul Horn & Harald Hund: „Dropping Furniture"

Der Künstler ist der Sohn eines Pastors" flüstert der Galerist konspirativ in der Ausstellung „Living Rooms" und lotst hinter eine Tür, die in der **Galerie Knoll** bisher noch nie zu betreten war. Durch zwei geisterbahnhaft dunkle Kammern gelangt der Besucher in ein winziges Hinterzimmer, das Paul Horn mit gotischen Versatzstücken in eine trashige Kapelle verwandelt hat. Dort hängen Pornobilder dicker Frauen: Ein Verstoß gegen die Political Correctness im Kunstbetrieb oder eine Weihestätte für moderne FruchtbarkeitsgöttInnen? Egal, die aus dem Hut gezauberte Sackgasse, zu der auch ein gelungen inszenierter Lichthof gehört, lässt an Gregor Schneiders „Haus Ur" denken. Da hausen Sehnsüchte und Ängste im Hinterhof, die einem beizeiten auf den Kopf fallen könnten. In der 2-Kanal-Video-Installation „Dropping Furniture" lassen **Paul Horn** und **Harald Hund** Möbel in eine leere Wohnung niederregnen, dass es nur so kracht und sich der Besucher die ganze Zeit überlegt, wie sie diese verrückte Aktion wohl bewerkstelligt haben.

Der Rest der Ausstellung gestaltet sich eher vernachlässigbar. Horn verwendet für seine Bad Paintings Acryl, Sprühfarbe oder Harz. Seine knallige „Frau in der Dusche" und die witzigen Katzenporträts im Rundformat wirken konsequenter geschmacklos als die Assemblagen, wo er Elemente wie etwa eine Lampe reliefartig hervortreten lässt. Das Faible für Architektur des 1967 geborenen Harald Hund tritt mit Fotos von funktionalistischen Hochhäusern und Minigebäuden zutage, in die eine Modelleisenbahn gekracht zu sein scheint.

NS

Knoll Galerie, bis 12.11.

Harald Hund
Modernism for the Poor 1, 2008
Zigarettenschachteln,
Strukturspray
35 x 13 x 11 cm
Courtesy of Knoll Galerie, Wien

Harald Hund
Modernism for the Poor 2, 2008
Plastikfigur, Karton
42 x 38 x 36 cm
Courtesy of Knoll Galerie, Wien

Harald Hund
I wanna leave, 2008
Inkjet auf Sperrholz
29 x 17 cm
Courtesy of Knoll Galerie, Wien

DISKURSVERZICHT UND SPASS DABEI

MATTHIAS KLOS

22. Oktober 2008

Paul Horn, Harald Hund – "Living Rooms", Knoll Galerie, Wien. 17. September – 12. November 2008.

Manchmal wird das Unscheinbare prinzipiell. Die Künstler **Paul Horn** und **Harald Hund** präsentieren in der **Knoll Galerie** in Wien eine Ausstellung, die zu grundlegenden Betrachtungen Anlass gibt. Eine „Künstlerausstellung", könnte man skeptisch meinen, ein Projekt für Eingeweihte. Horn und Hund stellen eine Frage, die gewissermaßen zur Grundlagenforschung des immer anwendungsorientierten Kunstbetriebs gehört. Sie fragen, ob es sich lohnen kann, vorsätzlich ein Ungleichgewicht zwischen dem künstlerischen Werk und den Reaktionen herbeizuführen, die es bei seinem Publikum auslöst. Die standardisierte Symmetrie zwischen dem Werk und seinen Bezügen wird aufgelöst. Hier entstehen Kunstwerke mit absichtsvoller Gleichgewichtstörung, könnte man sagen.

Zum Beispiel bei Harald Hund. Seine Objekte sind Assemblagen aus den Materialien, mit denen ein Großteil der utopischen Versprechen der Moderne in den Alltag des 20. Jahrhunderts hinüber transportiert wurden: Spanplatten, Sperrholz, Styropor und zu guter letzt Zigarettenschachteln. Billig, einfach und profan sollten sie sein, die Werkstoffe für diese Träume; und stehen nun in der Zeit des nostalgischen Online-Edelversandhandels für den Schutt jener Alltagsutopien, die sich preisgünstig für alle realisieren sollten, aber zu einer Entropie, einer Energieentwertung führten, bei der sich das jeweils Neuere stets auf einem niedrigeren Niveau einpegelte. *Modernism for the Poor 2* heißt beispielsweise eine kompilierte Kleinplastik, die wie ein material-historisches Schichtmodel demokratisierter Baustoffe erscheint . Der hier eingesetzte Sperrmüll erlebt inzwischen anderswo als Recyclingmaterial eine eigene Rohstoff-Konjunktur. Thermisch aufbereitet kann man sich diese zart und beschwingt in den Raum ausgreifende Skulptur als granulares Material für weitere Fortschritte und noch armseligere Modernismen vorstellen. Die Formgeschichte wird hier zum Baustofflager. Eine poetische Perspektive, die das Objekt davor bewahren soll, in Bezügen und Chiffren und Kontexten aufzugehen. Es ist, was es ist, weil es auch Müll sein könnte.

Paul Horn
Ohne Titel, 2008
Öl, Acryl, Lack, Epoxyharz auf Molino
160 x 160 cm
Courtesy of Knoll Galerie, Wien

Paul Horn
Frau in der Dusche, 2007
Öl, Acryl, Lack, Epoxyharz auf Molino
150 x 160 cm

Paul Horn
Frau in der Dusche, 2007
Öl, Acryl, Lack, Epoxyharz auf Molino
150 x 160 cm

Harald Hund, Paul Horn
Dropping furniture, 2007/2008
Videostill
Courtesy of Knoll Galerie, Wien

Aber noch mal zurück. Eigentlich beginnt die Schau ja mit der Malerei von Paul Horn. Eine, wenn man so will, umfangreiche Malerei, denn Paul Horn mixt nicht nur die Techniken des pastosen Farbauftrages mit Sprüh- und Maskierungstechniken, er gießt, schüttet und collagiert, bis die Bildwelten in die dritte Dimension anwachsen.
Die Sujets – Akte, Interieurs und Portraits – sind „uncool" und das ist gut so, denn ohne diese manchmal geradezu feisten Bildinhalte würde die technische Virtuosität des Malers in der Formalhaut der Bilder gerinnen oder ersticken. Horn bewahrt seine Arbeit durch die Wahl der Sujets vor einem sakralisierten Formalismus, weil das Wesentliche der Bilder nicht das Sampling technischer Ressourcen ist, sondern das „gelungene Bild" im Vordergrund steht. Die drall-üppigen und reifen Modelle schützen die Gemälde vor dem Umkippen in die Deklination bloßer Formalzusammenhänge. Der Verlust körperliche Selbstbestimmung durch den Terror der Fitnessgesellschaft ist ein Subtext der Bildinhalte Horns, der den Eros vom Normativen bedroht sieht. Damit könnte man eine Gesellschaftskritik aus den Bildern herauslesen oder sie auf aktuelle gesundheitspolitische Themen beziehen. Das ist aber nicht die Motivation dieser Bilder. Paul Horn verfertigt weder moralische Monologe noch slicke und schicke Malerei. Er versteht es, sich in einer heiteren, mokanten Art sich auf Schablonen innerhalb der Kunst zu beziehen, diese Bezüge dabei aber nicht bestimmend werden zu lassen. Er tut das, was man „sich frei Malen" nennt. Harald Hund schafft es ebenso, kontextuelle Kurzschlüsse zu umgehen und seine persönliche Materialsinnlichkeit eben in eine Sinnhaftigkeit zu transformieren, die nicht zum Insider-Gag verkommt.

In ihrer Gemeinschaftsvideoproduktion *Dropping Furniture* kombinieren dann beide ihre Haltungen. Zu sehen ist die Rasanzmöblierung eines Wohnraumes durch einen Luftangriff der Möbel, wobei keines der Möbelstücke die Platzierung heil übersteht, da das Mobiliar buchstäblich von der Zimmerdecke auf den Teppich niederfällt. Diese Setzung des Wohninventars wird in Zeitlupe gezeigt um den Spaß zu zeigen, den sich die Schwerkraft mit der Trägheit der Masse macht. Alles findet seinen Platz. Die Kommunikationsecken und Ruhebereiche wie Sofa- und Essecken zerlegen sich in Kleinholz und entsagen in Slow Motion aller Funktion. Das ist Formfindung, die weder selbstreferentiell, noch auf etwas Äußeres bezogen ist.

Hund und Horn verfallen nicht der Versuchung, die aktuellen Referenzen und historischen Verweise ihrer Werke zu administrierten Inhalten ihrer Arbeiten werden zu lassen. Dieser Dialog sichert sich nicht über vorformatierte Diskursanschlüsse seine ästhetischen Entscheidungen ab. Der russischstämmige Künstler **Vadim Fishkin** benannte dies einmal so: „Art is not selfexpression, it's an intellectual discipline." Kunst ist nicht Selbstausdruck, gewiss, aber auch keine wissenschaftliche Disziplin. Kunst ist eben doch mit Anschaulichkeit und Empfindung verbunden, und Ästhetik ist etwas, was erlebt werden muss. Das Erstaunliche ist, dass der gekonnte Verzicht auf aufgesetzte Bezüge und Theoreme, Chiffren und Codes zu eben jenem Symmetriebruch beiträgt, der zur Erzeugung eines Werkes führt, an dem es sich zu forschen lohnt. Was das Publikum am Ende vorfindet, ist selbst wieder neues Material für Untersuchungen, die sich alle Freiheiten gegenüber dem Gegenstand herausnehmen können. Diskurse kennen keine Obsessionen und haben kein Gespür für sie, Kunst schon. „Living Rooms" ist eine kleine, feine Ausstellung, die genau dies zeigt.

Paul Horn, ohne Titel, Öl, Acryl, Lack, Epoxyharz auf Mollino, Durchschnitt 80 cm. *Foto: Galerie Knoll*

Lebende Räume

Knoll Galerie
Bis 12. 11.

„Living Rooms" titelt die Ausstellung von Paul Horn und Harald Hund bei Hans Knoll. Die beiden Künstler, die seit Jahren immer wieder kooperieren, zeigen eine neue Videoinstallation, aber auch die jeweils eigenen Arbeiten, die sie in der Galerie unter anderem in einem vorher noch nie zugänglichen Raum präsentieren.

Auch wenn es der Titel der Schau suggeriert, möchte man mit den Gemälden von Paul Horn nicht unbedingt zusammenleben: Auf einer kreisrunden Scheibe ist das Porträt einer Katze zu sehen, und auch die dicke „Frau unter der Dusche" entspricht nicht unbedingt dem guten Geschmack. Sehr gut würden seine Bilder dagegen in die Schau der Bad Painters passen, wo man den Wert des Ästhetischen ebenfalls mit trashigen Mitteln herunterzuschrauben versucht.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgt auch Harald Hund, der in der Ausstellung neben Collagen seine Skulpturenserie „Modernism for the Poor" präsentiert: Anders als Paul Horn, der mit expressionistischen Mitteln experimentiert, spielt er mit den Formen der Moderne und stellt ihre ebenso idealistischen wie ausschließenden Werte mit billigen Materialien wie Zigarettenschachteln, Karton oder Plastik infrage. Zu sehen sind weitere Arbeiten der beiden Künstler auch in einem bislang unzugänglichen Raum der Galerie Knoll in der Gumpendorfer Straße, der unweigerlich ein Gefühl der Beengtheit evoziert, während man dann angesichts der gemeinsamen Videoinstallation von Paul Horn und Harald Hund – sie wurde „Dropping Furniture" getauft – wieder sehr schön loslassen kann: Die Videoinstallation zeigt einen unmöblierten Raum, in den die Einrichtungsgegenstände einfach direkt von der Decke auf die für sie vorgesehenen Plätze knallen. Im Rahmen der Viennale ist „Dropping Furniture" heute um 15.30 auch im Stadtkino zu sehen. (cb)

Knoll Galerie Wien
1060, Gumpendorfer Straße 18
www.knollgalerie.at

STANDARD 11/08

GALERIEN IN WIEN

Schlupfloch für geheime Obsessionen

Die Galerie Knoll zeigt bösen Künstlerspott über bürgerliches Interieur.

VON NICOLE SCHEYERER

Die Ausstellung nennt sich zwar „Living Rooms", die gezeigten Zimmer präsentieren sich aber gähnend leer und unbelebt. Wie aus dem Nichts fallen plötzlich Objekte von oben in die Wohnung herab, so als hätte sie ein Riese fallen gelassen. In Slow Motion regnet es Einrichtung. Beim Aufprall am Boden zerfetzt es Stühle, Lampen, ein Aquarium und – besonders eindrucksvoll – sogar einen ganzen Einbauschrank samt Inhalt.

Unweigerlich gerät man ins Grübeln, wie die Künstler Paul Horn und Harald Hund diese verrückte Aktion wohl bewerkstelligt haben. „Dropping Furniture" (4000 €) ist als Zwei-Kanal-Videoinstallation konzipiert, was eine leichte perspektivische Verschiebung bewirkt. Durch den fehlenden Ton wirkt das Zerschmettern der Objektwelt fast noch monumentaler. Ein Foto auf der Homepage der Galerie Knoll, das in luftiger Höhe aufgehängtes Mobiliar zeigt, verrät den Trick hinter dieser „Destruction Art".

Weniger destruktiv, aber zutiefst spöttisch gegenüber bürgerlichen Interieurs geht es auch in der restlichen Schau weiter. Auf runden Leinwänden malt Paul Horn Katzenköpfe in knalligen Farben. Gegenüber hängt ein trashiger Frauenakt. Die Kombination von Schmusekätzchen und Pin Up lässt an die Bad Paintings des deutschen Malers Martin Eder denken, wiewohl Horn eine weniger kitschige als poppige Bildsprache verfolgt. Seine groteske, dicke „Frau in der Dusche" glotzt den Betrachter unverhohlen an (4100 €) und lässt den schlechten Geschmack hochleben.

Geheimgang und „Kapelle"

Noch mehr Üppigkeit hält der Geheimgang bereit, den der 1966 geborene Künstler in der Galerie eröffnet hat. Der Betrachter muss zwei dunkle Abstellkammern und einen superschmalen Lichthof (nach oben schauen!) durchqueren, um in Horns „Kapelle" zu gelangen. Aber ist das überhaupt ein sakraler Ort? Zumindest die gotischen Versatzstücke legen diese Assoziation nahe; die aufgehängten Nacktfotos vollschlanker Modelle lassen mehr an ein Schlupfloch für geheime Obsessionen denken. Vorbei am mysteriös beleuchteten Foto eines Friedhofs geht es wieder nach draußen. Sinneslust und Memento mori, angesiedelt zwischen Merzbau und Gregor Schneiders „Haus Ur" – ein bisschen dick aufgetragen, aber amüsant.

Harald Hund fotografiert indes „Living Rooms" von außen. Keine Ikonen der Moderne hält der Künstler fest, sondern gewöhnliche funktionalistische Bauten, allerdings in steiler Perspektive. Die Lust auf mehrere Medien führt Hund aber auch zu Collagen und Basteleien. Seine Miniskulpturen „Modernism for the poor" gleichen dem Nachbau von Verkehrsunfällen en miniature, wieder andere eher dekonstruktivistischen Architekturmodellen. Der auf der schrägen Hütte thronende Wellensittich lässt sie jedoch als äußerst progressives Vogelhäuschen erscheinen.

Bis 12. 11., Gumpendorfer Str. 18, Wien 6. Di–Fr: 14–19 h, Sa: 11–15 h.

DIE PRESSE 10/08

ART FORUM BERLIN
DESIRE
31 OCT–3 NOV 2008

ausstellungskritik

(30.09.08)
Knoll Galerie Wien: Paul Horn, Harald Hund - Living Rooms

Gerissen ausreißen

Bevor einem die Decke auf den Kopf fällt, könnte man mal in die Galerie Knoll (gegenüber eines namhaften Geschäfts Lichterloh-Der Wohnverstärker) eintauchen gehen und da dartscheibenrunde Katzenfratzen angrinsen oder dem Impuls, anzufassen, was echt ist oder was flach, eben doch gerade noch nicht nachkommen (das Sofa auf dem Bild von Paul Horn (O.T., Mischtechnik auf Molino 150x160) würde sonst noch mehr außer sich geraten). Anfassen darf man nötigenfalls bei H&M oder in der Plüschtierabteilung, in Galerien kauft man Dinge für die Wand, die man dann zuhause besser betrachten kann, oder man schaut sich in der Galerie Knoll nach den Bildern (auch von Sahnehäubchen unter der Dusche oder Häusern mit sehr viel Busen) die 2-Kanal-Videoinstallation von beiden Künstlern an, in dem alles von oben runterfällt, eine ganze vollgestopfte Wohnzimmereinrichtung inklusive Aquarium.
Da muss geredet werden von: Zwei Lampen, einem aufklappbaren Hockerschränkchen, einem dreiteiligen, estrichgroßen Bücherregal, einem Sofa, einer Stehlampe mit rundem Schirm, dem Aquarium mit Wasser (aber ohne Fische)(aber mit Pflanzen und Kies) - alles alles fällt in Zeitlupe hinab, die Sessel schön brav hintereinander, nicht alle zerbrechen an der Last, am Boden der Verhältnisse zuhause anzukommen. Obwohl sie von der Decke herabgefallen sind. Wem die Verarbeitung dieser Geschichte so richtig schwer gefallen ist, darf dann noch allein am tapferen Auf- und Abstieg mit 180-Gradwendung am höchsten Punkt in die eigens zur Ausstellung eingebaute „Kapelle" zur Erleuchtung von dickem und dünnem Fleisch teilnehmen, Erleuchtung ist garantiert, ein heiliger Reinhold Messner und eine enorme Taube links unten grinsen aufmunternd - wenn man angekommen ist. Von oben wölbt sich selten pittoresk der Luftschacht. Solange der Himmel so kurios gesehen werden kann, wird er niemandem auf den Kopf fallen! Die Installation gibt es nicht länger als der Vorrat an Zeit reicht, und für den Weg dazwischen gibt es Regenschirme.

Gesche Heumann

Knoll Galerie Wien
1060 Wien, Gumpendorfer Straße 18, bis 12.11.08
http://www.kunstnet.at/knoll

Austrian Shorts: drei Beispiele avancierter österreichischer Kurzfilme bei der Viennale

Das an der westlichen Peripherie von Wien gelegene Hadersdorf-Weidlingau ist unter Einheimischen als „Hawei" bekannt. Dort nahm vor 70 Jahren, am Tag des „Anschlusses", im Garten eines weitläufigen Landsitzes ein anonymer Filmamateur ein zehnminütiges Homemovie auf, dessen der junge Filmemacher Christoph Weihrich zufällig auf einem Flohmarkt habhaft wurde.

„14. März 1938 – Ein Nachmittag" nennt Weihrich sein Found-Footage-Stück, wobei das originale 16-mm-Material gesichert und Kader für Kader umkopiert, ansonsten aber unverändert blieb. Man sieht die Hakenkreuzfahnen am Haus, dann Menschen, die den Straßenrand säumen, als der „Führer" mit seiner Wagenkolonne vorüberdonnert, und danach: die Familie beim Jausnen im Garten, so als ob nix geschehen wäre. Die hübsche Tochter des Hauses flieht vor den Zudringlichkeiten des Filmenden. Die anwesenden Männer tragen ihre Hitlerbärtchen mit stolzgeschwellter Brust. Nur eine der feinen Kaffeetanten fällt aus der Rolle und zeigt der Kamera belustigt die Zunge.

„Angelica Fuentes, The Schindler House": Bereits in den 20er-Jahren emigrierte Rudolph M. Schindler, Architekt aus Wien, in die Vereinigten Staaten. Eines seiner ersten Häuser, 1921/22 in West Hollywood erbaut, ist der Hauptschauplatz dieses kurzen Videoessays von Sasha Pirker. Während das sogenannte Schindler House von allen Seiten, innen wie außen, mit der Kamera vermessen wird, erzählt Angelica Fuentes aus Mexiko die Geschichte ihrer Familie, die mit der dieses „magischen Orts" aufs Engste verknüpft ist: Zuerst arbeitete ihr Bruder fünf Jahre lang als Hausmeister, danach lebte sie mit ihrem Mann für sieben Jahre dort; inzwischen haben ihre Eltern den Job übernommen.

„Dropping Furniture": Ein leeres, grauweiß ausgemaltes Studio spielt die Hauptrolle in diesem Film von Harald Hund und Paul Horn. Plötzlich fällt von oben ein Luster ins Bild herein und zerkracht am Boden in tausend Stücke. Dann folgen Sitzmöbel, Zeitungsständer, Stehlampe, Fernseher, CD-Regal, Sofa, Bücherregal, Sessel, Tisch, Gummibaum und ein Aquarium quasi im Sekundentakt. Was es mit dieser Zerstörungsfantasie gutbürgerlichen Interieurs auf sich hat, bleibt am Ende völlig offen, aber seit Laurel & Hardy hat niemand ein trautes Heim so gekonnt in Schutt und Asche gelegt wie Hund & Horn. F

Austrian Shorts: Do, 15.30 Uhr, Stadtkino

FILMKRITIK: JOACHIM SCHÄTZ

DROPPING FURNITURE

A 2008, 5 Min, kein Dialog, Video

R: Harald Hund, Paul Horn

Es beginnt plötzlich. Ruhig eröffnet die Kamera den Blick auf ein leeres Apartment, da fällt das erste Möbel wie vom Himmel, zerbirst mit dumpfem Laut, ein ganzer Regen wird daraus, eine unheilvolle Möbelflut von oben, Lampen, Kästen, Nachtschränke fallen wie Bomben herab, richten Verwüstung an. Subtile Ungemütlichkeit und Irritation ersticken das Lachen im Hals, als wäre es das erste Mal, dass wir der trügerischen Sächlichkeit und dem aus dem Bild geblendeten Urheber von Zerstörung gewahr werden.

MONDAY, OCTOBER 20, 2008

Nocturnal screenings in K Rd

Harald Hund and Paul Horn - Habibi Kebab: From the Life of an Artist (20/10)

Starkwhite: Night Shift film programme

15 October – 23 October 2008

Last night (between 7pm and 7am in *Starkwhite's* doorway) was a good chance to look closely at the brilliant art world satire: *Habibi Kebab* (2003). The film was made by carefully splicing together portions of old Turkish movies, and transposing over their turbulent romantic themes English 'translations' that ridicule political correctness, artspeak, and art careerism. These Austrlan artists have made a wonderful work that projects a lot of warmth. It is not mealy-mouthed but an affectionate dig at art world pretensions, while also acknowledging the vulnerability of emerging artists.

It is very funny. The reason is that the writing of the captions is so good. Here is one sample quote:

Artist to her mother: The doctor is a curator who earns his money as a plastic surgeon. He is going to show my work.

Or this little exchange:

Artist to dealer: I'm supposed to show in this dump?
Dealer: Everybody has to start small.

I missed seeing this work when it was showing at Starkwhite last year. I'm delighted to have had a second chance.

There are three nights left of the screening of other works on the programme:

Tonight (21/10) Grant Stevens: *In the Beyond*
Tomorrow (22/10) Terrence Handscomb: *The Revelation*
Thursday (23/10) Daniel Crooks: *Pan No. 4.*

Take advantage of this rare opportunity while you can. See you there

POSTED BY JOHN HURRELL AT 12:08 PM 0 COMMENTS
LABELS: HARALD HUND AND PAUL HORN, STARKWHITE

Visual arts Story

T.J. McNamara: Benefits of the business

5:00AM Wednesday May 02, 2007
By T.J. McNamara

Upstairs at Starkwhite Gallery in Karangahape Rd is a hilarious video, *Habibi Kebab*, by Austrian artists Paul Horn and Harald Hund.

Paul Horn and Harald Hund's video Habibi Kebab satirises art dealing.

It's a brave dealer gallery that would show this grotesque take on art dealing. The artists have taken a faded, B-grade Turkish film, involving mother and daughter cabaret singers, and added subtitles that purport to be translations of the dialogue but are loaded with appalling art industry jargon.

The ultimate irony is that, at the end, the dealer considers the mother past her best and changes hats to try to sell her a pension plan. The interplay between subtitles and action makes a witty comment on the relationship between art and selling.

Mistrust of the business of dealer galleries is one aspect of the latest debate about art resale. Yet whatever happens overseas, here they also perform sterling service as a forum, offering artists of every stripe contact with the public.

Time Out New York

Review

"The Happiness of Objects"

★★★★☆☆

SculptureCenter, through Jul 29

By the time you read this, a compelling, if curatorially heavy-handed, group show will have morphed in some unpredictable ways. An ice sculpture by Olivier Mosset, shaped like a giant Toblerone bar, will have melted in the courtyard. But more to the point, the six artists who, quite literally, inhabited the best work on display—a huge performance-cum-sculpture called *Flatland*—will have left the building.

Flatland
Photograph courtesy SculptureCenter

Inspired by art historian W.J.T. Mitchell's book *What Do Pictures Want?*, the show asks viewers to consider the rather fanciful question of what artworks might require to be "happy." Meanwhile, *Flatland*—a three-week-long experiment in things quotidian, utopian and human—began to unfold. At press time, its team, spearheaded by Brooklyn artist Ward Shelley, were eating, cooking, sleeping, showering and generally getting along while living inside a transparent, two-foot-wide, four-story-high structure. They chatted with anyone who sidled up to the thin sheets of plastic that separated them from the outside world. It was a bit like visiting a friend in prison. Or observing a giant ant farm. *And* it was fascinating.

By now, the structure is all that remains of the project (the last artist decamped on May 20, but flatlanders.com reveals how things fared). Still, a number of other works are well worth a look, including a riveting video by Paul Horn & Harald Hund of a married couple going about their day—entirely upside down. They eat spaghetti, drink wine and chop food, while grimacing and turning red with effort. The needs of people, not of objects, end up stealing the show. — *Sarah Schmerler*

Edith-Ruß-Haus für Medienkunst

Video Visionen

Aktueller Monat

Jeden 4. Freitag im Monat um 21:15 Uhr zeigt das Edith-Ruß-Haus für Medienkunst Künstlervideos im Oldenburger Lokalsender O eins.

> Oldenburger Lokalsender O eins

oldenburg eins
lokalsender

Freitag, 24. Mai 2008, 21 Uhr

Paul Horn / Harald Hund

Habibi Kebab - Aus dem Leben einer Künstlerin (2002), 12 Min.

Paul Horn / Harald Hund: *Habibi Kebab - Aus dem Leben einer Künstlerin*, 2002

Regie: Paul Horn & Harald Hund
Schnitt: Harald Hund
Ton und Musik: – (Original verwendet)
Übersetzung: Jonathan Quinn

HABIBI KEBAB – Aus dem Leben einer Künstlerin zeichnet kein verklärt-romantisches Bild des Alltags einer Künstlerin, sondern blickt mit schonungsloser Offenheit hinter die Kulissen des Kunstbetriebs. Der Zuschauer bekommt Einblick in die vielschichtigen Probleme, die auf dem Weg zu Ruhm und Erfolg lauern: Generationskonflikte, Ausbeutung durch selbstgefällige oder unprofessionelle Galeristen und Galeristinnen, aber auch Selbstzweifel, Eifersüchte und Fehlinformationen prägen den Diskurs, der nur vordergründig sachlich erscheint.

Paul Horn und Harald Hund stießen beim Besuch von Videotheken in zwei Wiener Vierteln, in denen vor allem Immigranten aus der Türkei und Ex-Jugoslawien leben, auf "fremdländische" Filme, deren Inhalt oder Titel sie nicht verstehen konnten. Diesen Umstand nutzten Sie, um den ausgewählten Film intelligent mit ironischen Untertiteln zu versehen. Die ursprüngliche Filmhandlung wird dabei ins Milieu der bildenden Kunst verlagert.

2003 erhielt Habibi Kebab den Sonderpreis des Verbandes der Deutschen Filmkritik und wurde auf verschiedenen Festivals gezeigt.

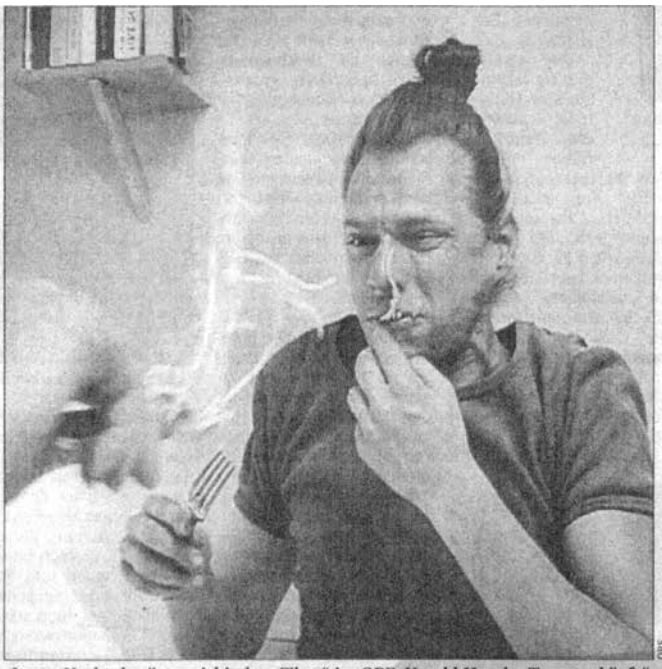
WIENER ZEITUNG

KunstFilmBiennale: Preis für Österreicher

Die beiden österreichischen Filmemacher Harald Hund und Paul Horn sind für „Habibi Kebab" bei der KunstFilmBiennale in Köln mit dem Sonderpreis des Verbandes der Deutschen Filmkritik ausgezeichnet worden.

Der Film ironisiere ebenso intelligent wie rücksichtslos Phänomene des Kunstbetriebs, der Kunstrezeption und seiner filmischen Repräsentation, sagte Jury-Mitglied Margot Schmid-Reichart am Sonntagabend bei der Verleihung der Ehrenauszeichnung. Der Hauptpreis beim Filmfestival ging an den Briten Isaac Julien für seinen Kurzfilm „Baltimore".

Besondere Erwähnungen fanden zudem der Film „Grand Littoral" (2003) der französischen Fotografin Valerie Jouve, „Das Urteil des Paris" von Julius Werner (Deutschland 2003), „to_tart" von Christian Meyer (Deutschland 2003) und „Algonquin Park, Early March" von Mark Lewis (Kanada 2002).



ORF

„Lange Nacht des österreichischen Films" im ORF: Harald Hunds „Tomatenköpfe"

FILMNACHT IM ORF

„Kunst-Stücke": Österreichischer Film

Ein Vorrat an Energy-Getränken und Knabbereien ist die beste Ausrüstung für die „Lange Nacht des österreichischen Films", die am Donnerstag im Rahmen der „Kunst-Stücke" (23.30, ORF1) präsentiert wird.

Zu sehen gibt es neben dem heuer Oscar-nominierten Kurzfilm **„Copy Shop"** von Virgil Widrich u. a. einige Beispiele aus dem aktuellen Diagonale-Avantgardefilm- und Videoprogramm: **„Tomatenköpfe"** von Harald Hund, eine sechsminütige lakonische Notiz der Entfremdung; **„Star Mix"**, ein Bildertriptychon über das Verhältnis von Bild und Abbild von Fabian Wallmüller (3 min.) und Kerstin Cmelkas kinematographisches Puzzle **„Camera"** (9 min.). Weiters werden z. B. die Langfilme **„The Punishment"**, Goran Rebics preisgekrönter Filmessay über Belgrad während des Krieges, Stephan Wagners Milieustudie aus der Halbwelt, **„Kubanisch Rauchen"**, sowie Niki Lists Alpin-Trashical **„Helden in Tirol"** gezeigt.

Für Nostalgiker: **„Wie die Jungen sungen"** (mit Heinz Conrads), ein Lehrstück-Film aus der Marshallplan-Zeit filmischer Volksbildung von Regisseur Georg Tressler, dem auf der Diagonale 2000 eine Sonderschau gewidmet war.

KURIER 03/2002

KUNST KURZ

Gruppenausstellungen, für die man zu Schwerpunkten Arbeiten aus den Lagern holt, sind meist ebenso langweilig wie die von Musikkonzernen massenweise auf den Markt geschmissenen Sampler – eine gute Nummer unter lauter mittelmäßigen versöhnt da auch nicht mehr. Was sich Künstlerinnen und Künstler gemeinsam ausdenken (wenn man sie lässt!), gestaltet sich dagegen fast immer auf irgendeine Weise interessant, da dabei zumindest eine Art von Gruppenstimmung rüberkommt. Die zurzeit in der **Kunsthalle Exnergasse** laufende Ausstellung **„Six Degrees of Separation"** (bis 20.10.) adaptierte eine soziologische Theorie, die besagt, dass jeder Mensch mit einem anderen auf der Welt nur über sechs Zwischenpersonen verbunden ist. Nach dem Dominoprinzip haben so die Beteiligten jemanden zur Ausstellung eingeladen, der dann wieder jemanden einlud usw. Das Ergebnis der daraus entstandenen Koproduktionen zeigt, dass die Arbeit wirklich Spaß gemacht hat – am meisten Harald Hund und Paul Horn: In ihrem wirklich sehr lustigen Video „Tomatenköpfe" versuchen sie tollkühn die Schwerkraft zu überwinden. Hier sei aber nicht der Gag, sondern nur die Aufforderung der Künstler wiederholt: Finden Sie heraus, warum alle im Video vorkommenden Menschen so rote Köpfe haben!

Auch der **offspace** (bis 27.10.) zeigt eine Zusammenarbeit von Künstlern: In der durch einen raffinierten Raumeingriff von **Christian Mayer** zweigeteilten Galerie stellen die thematisch korrespondierenden Arbeiten von **Yves Mettler** und **Alexander Wolff** die Frage nach der Bedeutung ungenutzter Orte und ihrer „irregulären" Aneignung durch Skateboarding oder Graffiti. Der von Mettler gefilmte und auf vier Monitoren gezeigte „Europa-Platz" in Lausanne: Die trostlose Anonymität der leeren Fläche denunziert ihren großen Namen, und die sie umbrausenden Autos scheinen den wahren Kern der oft so pathetisch beschriebenen Staatengemeinschaft aufzudecken: den freien Warenverkehr.

NICOLE SCHEYERER

FALTER, OKT. 2001

Wien

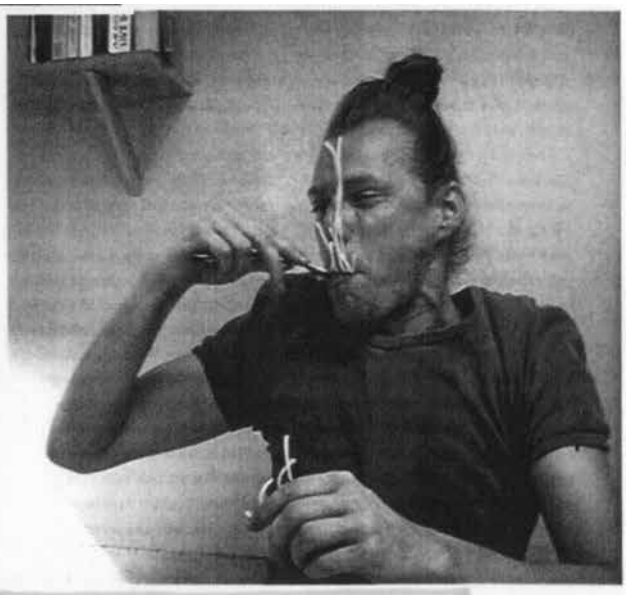
Six Degrees of Separation

Kunsthalle Exnergasse
20. September bis 20. Oktober 2001

Vor einigen Jahren lancierte die Wochenzeitung »Die Zeit« im deutschsprachigen Raum die »small world theory« der US-Wissenschafter Milgram und Watts, indem sie einen Falafelverkäufer in Berlin über sechs jeweils miteinander bekannte Zwischenpersonen mit Marlon Brando in Verbindung bringen wollten. Dass mit diesem Experiment nebenbei auch die patriotische Idee von Watts Vater bewiesen werden sollte, wonach alle US-BürgerInnen – unabhängig von Klassenzugehörigkeit, Geschlecht oder Ethnie – nicht mehr als sechs Handschläge vom Präsidenten der Vereinigten Staaten entfernt seien, erklärt die Popularität der Theorie, derzufolge der amerikanische Traum zumindest mathematisch stimmt. Trotzdem lebt die Theorie hauptsächlich in der Imagination und dürfte beispielsweise auf den weiteren Lebensverlauf des Falafelverkäufers nur sehr begrenzt Einfluss genommen haben. Anders verhält es sich mit Bekanntschaften im Kunstbetrieb: Offiziell ungern thematisiert, sind sie für die Handelnden von existenzieller Bedeutung. Denn wer wen kennt, wie und wieso man sich kennen lernt, ist eben viel weniger vom Zufall abhängig als von Faktoren, die letztlich genauso nachvollziehbar, berechnet und damit berechenbar sind wie die Separation-Theory oder das Dominospiel.

Obwohl die Konzeption der Ausstellung dieser spielerischen Logik folgt, tritt diese für die BesucherInnen in Anbetracht der sechs in Kooperation entstandenen Arbeiten zunächst in den Hintergrund. Aber ob die gemeinsame Ausbildung, eine ähnliche Arbeits- und Lebensweise, eine Liebesbeziehung oder schlicht Sympathie und gemeinsam geteilte Vorlieben die Gemeinschaftsarbeit der eigentlich als EinzelkünstlerInnen bekannten Beteiligten initiierten, wollte dann doch interpretiert werden. Ähnliche Vorstellungen vom Leben in einer verkehrten Welt dürften in den Köpfen von Harald Hund und Paul Horn existieren, die in der Kunsthalle ihre Videoarbeit »Tomatenköpfe« präsentierten. In dieser Welt mit anders ausgerichteter Gravitation gehen die Menschen zwar ihren üblichen Tätigkeiten nach, aber die Befriedigung von alltäglichen Bedürfnissen erfordert dort geradezu unmenschliche körperliche Anstrengung und Konzentration. Mit Lotte Lyon wiederum verbindet Paul Horn nicht nur dasselbe berufliche Umfeld der Marke Burberry nicht nur guter Geschmack einher geht, sondern vor allem das damit vermittelte distinguierte Lebensgefühl verbindlich wirkt, lässt die sehr atmosphärische Videoprojektion »Burberries« von Lotte Lyon und Constanze Schweiger erahnen. Rot und beige sind die Mäntel der beiden Frauen, die den Wiener Stadtpark mit exzellent choreografiertem Schritt durchqueren. Von einer langjährigen Freundschaft erzählen die Collagearbeiten »Après-midi grandissant« von Constanze Schweiger und Christian Hutzinger, die an »langen gemeinsam verbrachten Nachmittagen« und in sichtlich vorausgesetzt werden kann. Anders entstand die Mixed-Media-Wandinstallation »Vampiric Sequence« von Judith Fischer und Christoph Schmidberger. Ausgehend von Recherchearbeiten zum Thema »Vampirinnen« initiierte die Autorin eine Kooperation, weil sie in den Bildern des Malers ein gemeinsames Interesse entdeckte. Und genau in diesem Interesse, das nur von zwei Personen (und nicht mit Marlon Brando) geteilt werden wollte und von dem die einzelnen Arbeiten erzählen, lag auch ein Teil des Charmes der Ausstellung verborgen.

CHRISTA BENZER



HARALD HUND UND PAUL HORN, STILL AUS DEM VIDEO »TOMATENKÖPFE«, 2001

SPRINGERIN 4/2001